Fremdenblatt
10/III. 1916

Die Neutralitätsdebatte im Schweizer Nationalrat.

Eine eindrucksvolle Rede.

Bern, 9. März. In der gestrigen Sitzung des Nationalrates kam Bundesrat Hoffmann auf die Oberstenaffäre zurück und sagte, der General habe sich von Anfang an von dem Gedanken leiten lassen, die beiden Offiziere müßten aus dem Generalstab verschwinden, wobei aber ihr Ausscheiden maskiert werden müsse. Die Gelegenheit hiezu habe er bei der Uebertragung der Kommandos zu Neujahr gefunden. Die Ansicht des Bundesrates war dieselbe. Die Bedeutung des Falles war ihm von Anfang an völlig klar. Er habe darin Bedenkliches für die innere und äußere Politik gesehen. Es sei ihm niemals eingefallen, die Schuldigen zu decken. Er wollte im Stillen Ordnung schaffen. Redner wendet sich hierauf gegen die Angriffe auf den Generalstabschef. Dieser habe als Zeuge in erster Linie die Unzulässigkeit der unter Anklage stehenden Handlung vor Gericht festgestellt. Zweifellos war hiebei das ritterliche Bestreben maßgebend, die Offiziere, wenn möglich, vor einer schimpflichen Strafe zu bewahren. Aus dem Urteil habe der Bundesrat die Konsequenzen gezogen. Als Bundesbeamte seien die Obersten nicht mehr am Platze; ihre großen Fähigkeiten würden anderswo zu verwenden sein. Redner erklärte im Auftrage des Bundesrates, daß Oberst v. Sprecher volles Vertrauen genieße.

Redner kam sodann auf die Neutralität zu sprechen, die der Schweiz nicht immer leicht wurde, da die Neutralitätsrechte in der ganzen Welt verkümmert würden. Bis zur Stunde seien die Unabhängigkeit und nationale Ehre unberührt. Es bestehe daher nach wie vor die Pflicht, die absolute Neutralität zu wahren und von jedermann zu verlangen.

Bezüglich der wirtschaftlichen Stellung der Schweiz sei die Richtlinie der Neutralität, daß die Wirtschaft der Schweiz von beiden Mächtegruppen abhänge. Es war daher eine Lösung nach beiden Seiten hin erforderlich gewesen, welche gefunden wurde durch die S. S. S. (Société Suisse de Surveillance) und die Treuhandstelle. Der Kompensationsverkehr mit den Mittelmächten sei durchaus legitim, weil er mit der Ententegruppe abgemacht worden sei.

Zur Pressezensur übergehend, führte Bundesrat Hoffmann aus, sie entspringe der Notwendigkeit, zwischen Preßfreiheit und Staatswohl einen Mittelweg zu finden. Von den Kriegführenden dürfe man eine Objektivität nicht verlangen. Das Uebel sei die Kritiklosigkeit im eigenen Lande. Der Bundesrat werde gegen das fremde Geschmeiß der Agitationsliteratur mit aller Schärfe vorgehen.

Redner führte ferner aus, der Bundesrat lehne die Kritik der welschen Redner an der Haltung des Bundesrates betreffend die belgische Neutralität ab. Er konnte offiziell hiezu nicht Stellung nehmen. Die Ereignisse hätten gelehrt, daß der Bundesrat Recht gehabt habe, denn sonst wäre er gezwungen gewesen, auch gegen andere Verletzungen der Neutralität kleiner Staaten Protest einzulegen. Redner schloß: Wir müssen uns vor dem Auslande zusammennehmen. Die unmutige Stimmung im Lande muß aufhören. Darum richtet der Bundesrat heute an das Schweizer Volk die ernste Mahnung zur Einigkeit. (Langanhaltender Beifall.)

Der Präsident teilte mit, daß noch 44 Redner auf der Rednerliste ständen. Unter dem Eindruck der Rede des Bundesrates Hoffmann erklärten jedoch 13 Abgeordnete, auf das Wort verzichten zu wollen.